



Wirtschaftsvereinigung
Stahlrohre e.V.

German Steel Tube Association

Jahresbericht 2022



**Wirtschaftsvereinigung
Stahlrohre e.V.**

German Steel Tube Association

Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre e. V.

Kaiserswerther Straße 137

40474 Düsseldorf

Tel. 0049 211 4564-131

info@wv-stahlrohre.de

www.wv-stahlrohre.de

Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre e.V.

Jahresbericht
2022

Inhalt

1. Wirtschaftliches Umfeld	Seite
1.1. Konjunktur	1
1.2. Rohstoffe	6
1.3. Stahlmarkt	10
1.4. Stahlrohrmarkt	12
1.5. Preisentwicklung	12
2. Verbandsaktivitäten	13
3. Ausblick	15
4. Anhang	
4.1. Vorstand	22
4.2. Mitgliedswerke	22
4.3. Fördermitglieder	22

1. Wirtschaftliches Umfeld

1.1 Konjunktur

Die globale Industrieproduktion ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2022 um drei Prozent gestiegen. Der Produktionsanstieg war damit sogar etwas höher als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre (plus 2,8 Prozent).

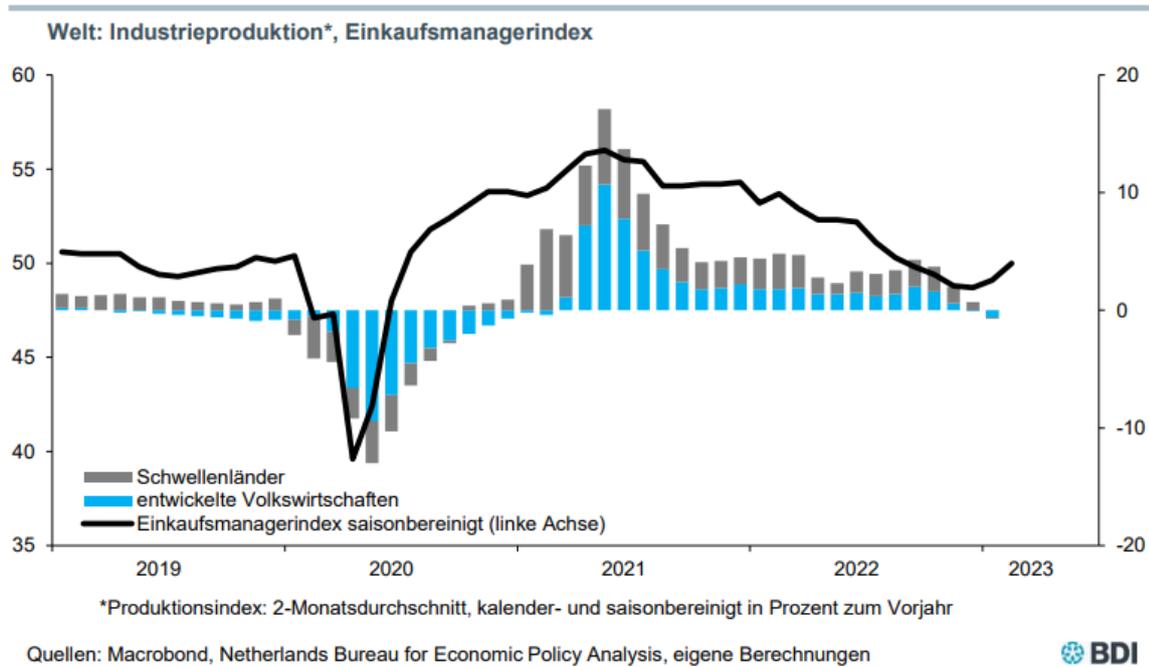
Nach dem kräftigen Produktionsplus im ersten Quartal 2022 gingen die Aktivitäten nach Ausbruch des Krieges in der Ukraine im zweiten Quartal etwas zurück. Zum Jahresende hat die weltweite Industriekonjunktur erneut an Schwung verloren.

In den Schwellenländern stieg die Industrieproduktion im Jahr 2022 um 3,8 Prozent im Vorjahresvergleich und damit etwas geringer als im Schnitt der vergangenen zehn Jahre (plus 4,2 Prozent).

Nach dem starken Jahresauftakt dürften Lieferengpässe und Logistikprobleme die Industrieproduktion in den Schwellenländern in den Sommermonaten deutlich beeinträchtigt haben, so dass der Ausstoß sich im zweiten Quartal 2022 mit minus 2,9 Prozent deutlich verminderte. Im dritten Quartal konnte die Industriekonjunktur wieder etwas Tritt fassen. Zum Jahresende gerieten die Aktivitäten jedoch wieder ins Stocken.

Auch in den entwickelten Volkswirtschaften stieg die Industrieproduktion zum Jahresbeginn 2022 kräftig. Über das Sommerhalbjahr gab es eine Seitwärtsbewegung, bevor im vierten Quartal die Aktivitäten im Vergleich zum Vorzeitraum nachließen.

Insgesamt legte die Industrieproduktion im Jahr 2022 um 2,2 Prozent im Jahresvergleich zu, und damit etwas stärker als im Durchschnitt der vorherigen zehn Jahre (plus 1,6 Prozent).

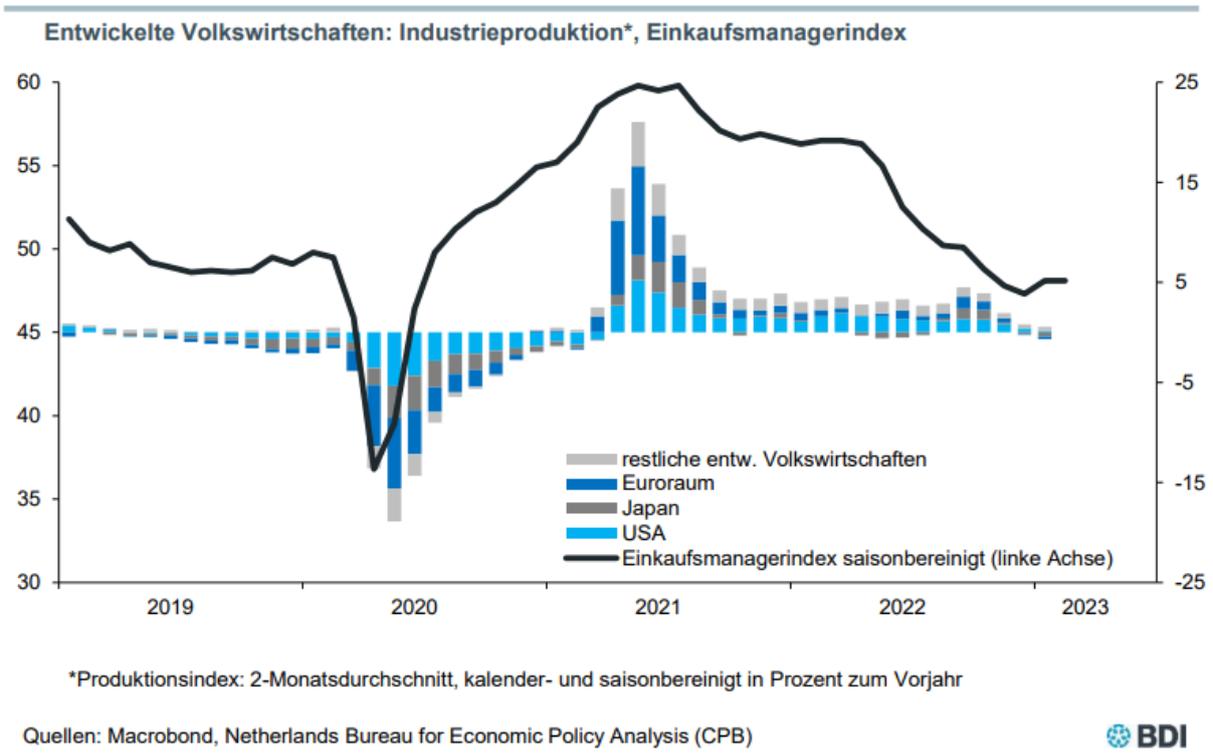


Entwickelte Volkswirtschaften

In den entwickelten Volkswirtschaften war die Industrieproduktion des Jahres 2022 erstmals höher als im Vor-Corona Jahr 2019. Grund hierfür war vor allem der stark gestiegene Ausstoß in der Gruppe der sonstigen entwickelten Volkswirtschaften. Hier expandierte die Industrieproduktion im vergangenen Jahr um vier Prozent. Damit war die Industrieproduktion in dieser Ländergruppe über acht Prozent höher als vor Ausbruch der Pandemie.

Die Industrien in den entwickelten asiatischen Staaten ohne Japan weiteten ihre Produktion im gleichen Zeitraum zwar nur um 1,5 Prozent aus, übertrafen damit aber im dritten Jahr nach Ausbruch der Pandemie das Vorkrisen-Niveau um 14,3 Prozent.

Während die Industrie im Vereinigten Königreich und in Japan noch Rückstände von 8,1 Prozent bzw. 5,2 Prozent aufzuholen haben, stieg die Produktion in der US-Industrie im Jahresvergleich um 3,8 Prozent und übertraf damit das Vorkrisenniveau um 1,3 Prozent



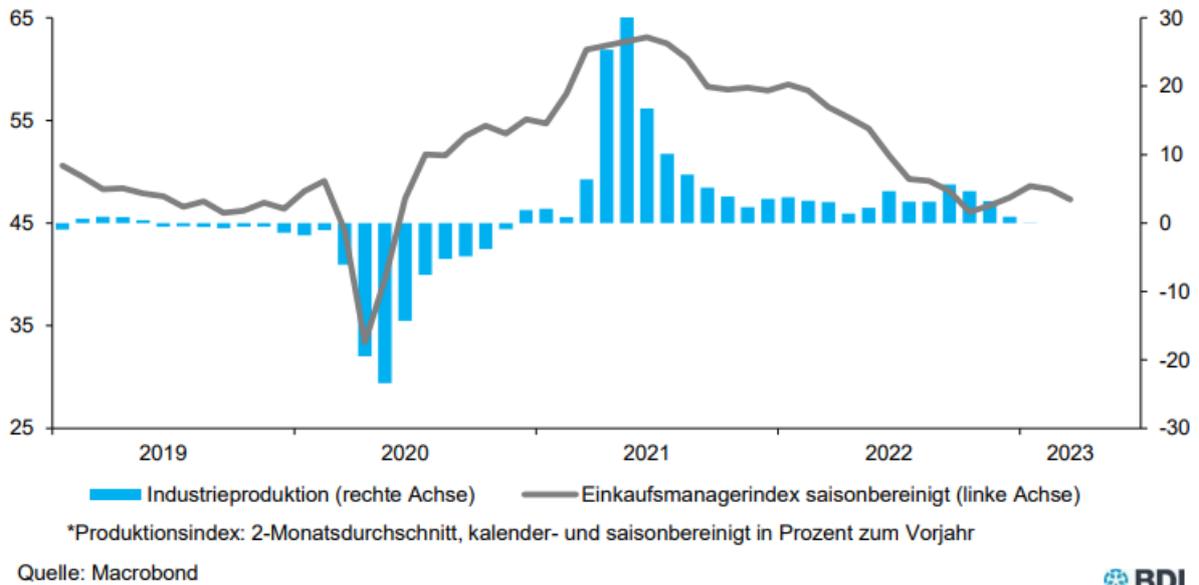
In der Europäischen Union war die Industrieproduktion (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) zu Jahresbeginn 2022 knapp fünf Prozent höher als vor Ausbruch der Pandemie im Jahr 2019.

In der ersten Hälfte des Jahres 2022 setzte sich der Erholungskurs mit einem Produktionsplus im Vergleich zum Vorzeitraum von 2,9 Prozent im ersten und jeweils plus 0,5 Prozent im zweiten und dritten Quartal weiter fort. Erst im vierten Quartal gerieten die Aktivitäten mit minus 0,4 Prozent ins Stocken.

In der Summe ist die Industrieproduktion in der EU aufgrund des starken ersten Halbjahres im Vorjahresvergleich um 3,5 Prozent gestiegen.

Das Verarbeitende Gewerbe wies für das Jahr 2022 mit plus 3,6 Prozent ein ähnlich gutes Ergebnis aus.

Europäische Union EU27: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex

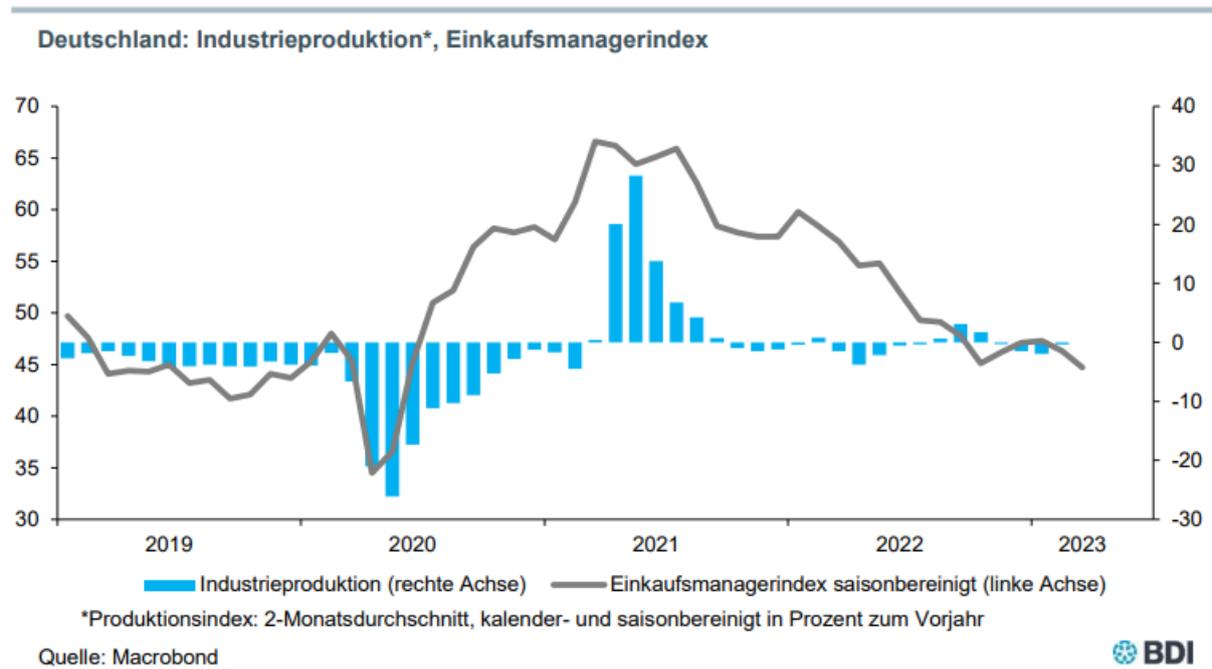


Die deutsche Industrie (Produzierendes Gewerbe ohne Bau) ist zwar mit einem kräftigen Produktionsplus von 2,4 Prozent im Vorquartalsvergleich in das Jahr 2022 gestartet. Bis die industriellen Aktivitäten wieder das Vorjahresniveau erreicht hatten, dauerte es aber bis zum dritten Quartal. Im vierten Quartal setzte eine Seitwärtsbewegung ein, so dass im Ergebnis die Industrieproduktion im Jahr 2022 im Vorjahresvergleich um 0,2 Prozent zulegen konnte. Das Verarbeitenden Gewerbe schnitt im gleichen Zeitraum mit einem kleinen Minus von 0,4 Prozent ab.

Unter den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verbuchten der Fahrzeugbau (plus 6,9 Prozent), der sonstige Fahrzeugbau (plus 6,7 Prozent), die pharmazeutische Industrie (plus 5,3 Prozent) und die Elektroindustrie mit plus 4,4 Prozent in der saison- und kalenderbereinigten Rechnung die stärksten Produktionszuwächse im Vergleich zum Jahr 2021. Die Maschinenbauer und die Ernährungsindustrie konnten ihre Produktion nur leicht um 1,1 Prozent bzw. 0,1 Prozent ausweiten.

Die meisten energieintensiven Branchen hatten hingegen Produktionseinbußen zu verkraften. Die chemische Industrie hat ihre Produktion im Jahresvergleich um 10,1 Prozent gedrosselt, die Papierindustrie um 5,5 Prozent. Die Herstellung von Gummi-

und Kunststoffwaren verminderte sich um 3,9 Prozent. Die Betriebe der Stahl- und Metallverarbeitung produzierten zwei Prozent weniger als vor einem Jahr. Im vierten Quartal 2022 war die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe drei Prozent niedriger als vor Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020. Bislang haben nur die Elektroindustrie, die pharmazeutische Industrie und die Fahrzeugbauer das Vorkrisen-Niveau wieder erreicht.

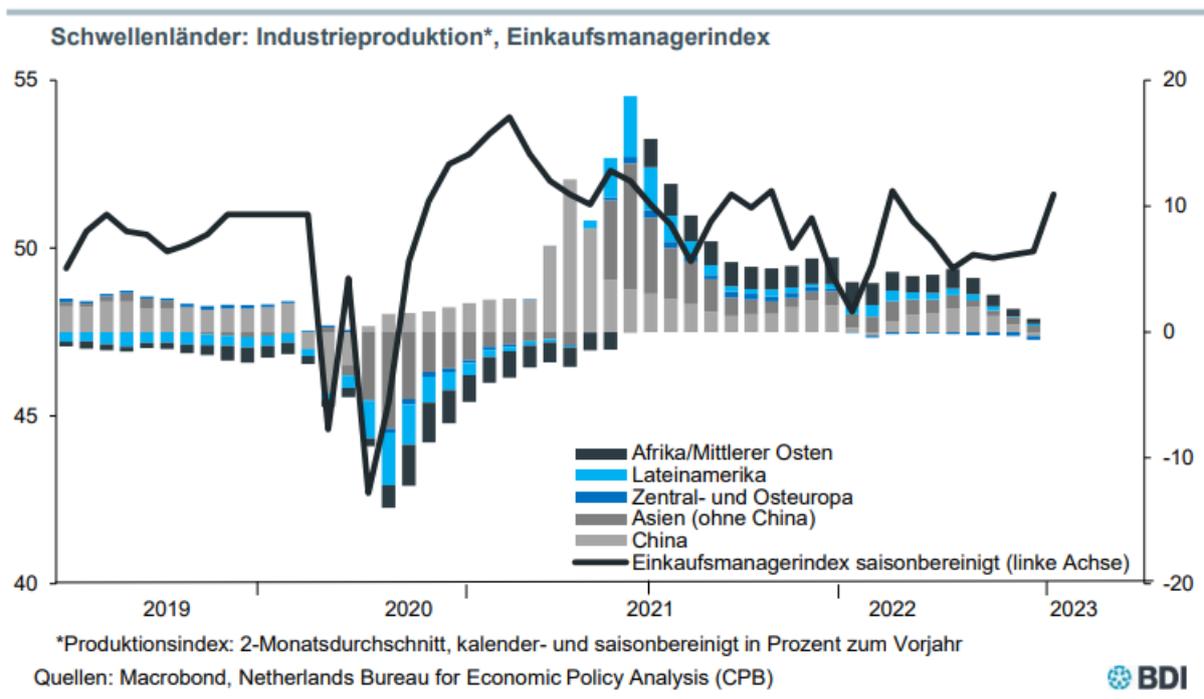


Schwellenländer

In den Schwellenländern ist die Industrieproduktion mit plus sechs Prozent im ersten Quartal 2022 zunächst kräftig gestiegen. Damit lag die Industrieproduktion erstmals seit zwei Jahren in allen Ländergruppen über dem Niveau vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Zum Jahresende lies das Wachstumstempo jedoch nach. Dennoch fiel die Jahreswachstumsrate mit plus 3,8 Prozent etwas höher aus als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre.

Am stärksten legte die industrielle Wertschöpfung in der Region Afrika/Mittlerer Osten zu. Sie war allerdings getrieben von den hohen Preisen für fossile Brennstoffe. Mit plus 7,5 Prozent wurde die höchste Jahreswachstumsrate seit mehr als 20 Jahren erzielt.

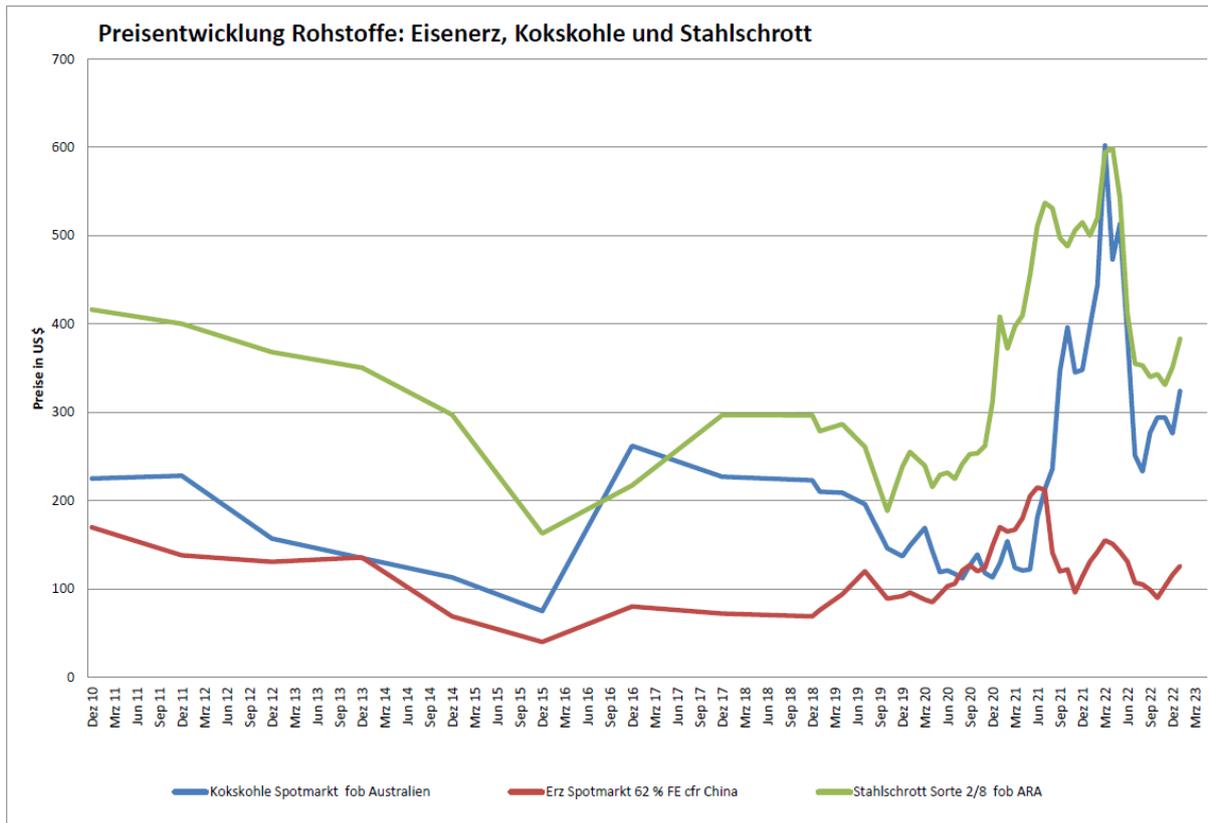
In den restlichen asiatischen Schwellenländern sind die industriellen Aktivitäten mit plus 4,4 Prozent erneut stärker gestiegen als in China. Lateinamerikas Industrieproduktion stieg mit plus 2,7 Prozent das zweite Jahr in Folge. Schlusslicht war im Jahr 2022 die Ländergruppe Zentral- und Osteuropa, die einen Produktionsrückgang von minus 1,2 Prozent verzeichnete.



1.2 Rohstoffe

Die Weltrohstoffpreise zogen nach Erhebungen der IKB Industriebank im Dezember 2022 auf Dollar-Basis gerechnet um 2,6 % an. Während sich die Anzeichen mehrten, dass die Rezession in Deutschland schwächer ausfallen könnte als zwischenzeitlich befürchtet, kamen zunehmend Sorgen auf, dass sich die Transportprobleme infolge der Corona-Entwicklung in China wieder verstärken und zur Belastung für die Rohstoffmärkte werden könnten.

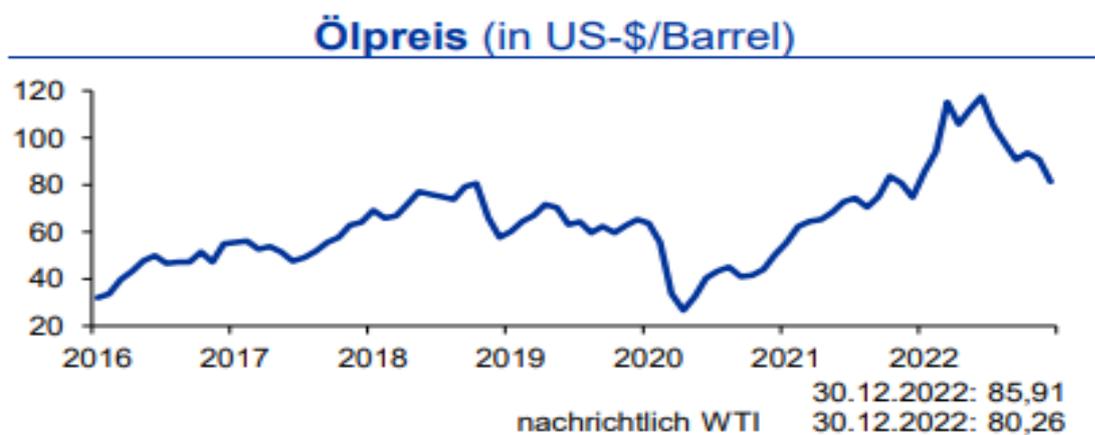
Entlastend wirkten wieder rückläufige Energiepreise, wenngleich sie sich weiterhin auf sehr hohem Niveau bewegten. Milde Temperaturen, hohe Speicherfüllstände und eine gute LNG-Versorgung ließen die europäischen Gaspreise zum Jahresende unter die Marke von 100 €/MWh fallen.



Quellen: CRU, SBB, Thompson Reuters, Kallanish Steel, BDSV, Europäische Zentralbank, eigene Berechnungen

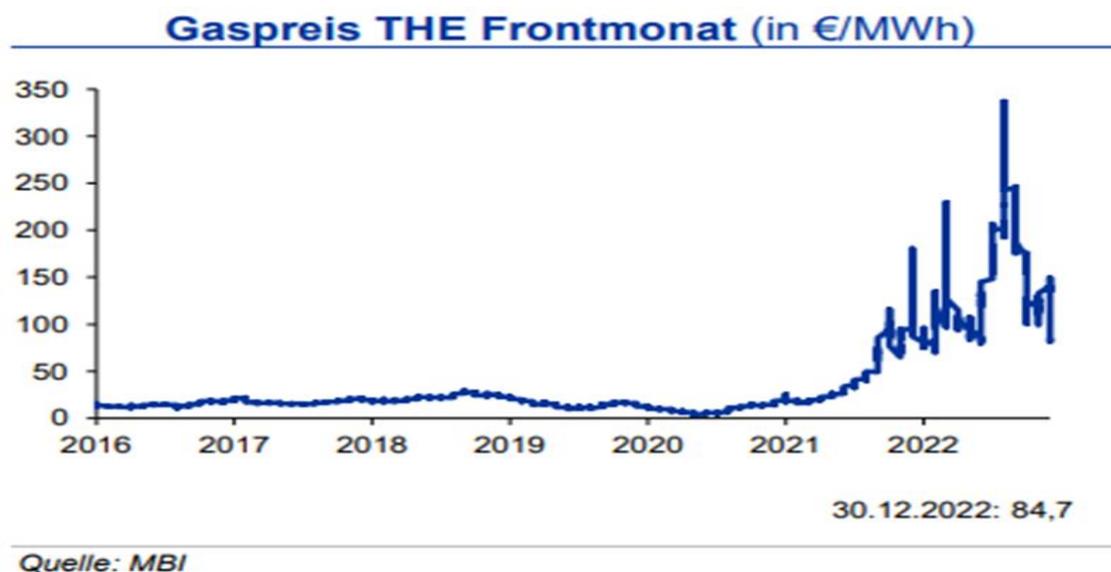
Preisentwicklung Rohöl und Erdgas

Die Notierungen für die Rohölsorten WTI und Brent und Erdgas stiegen im Berichtsjahr nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine stark an, gaben im Jahresverlauf jedoch wieder nach.



Quelle: MBI

In den USA lagen die Rohölvorräte zum Jahresende bei 421 Mio. Barrel und damit auf dem niedrigen Vorjahresniveau. Auch die Lagerbestände an Benzin und übrigen Destillaten unterschritten die langjährigen Mittelwerte. Insgesamt war die Versorgung aufgrund der schwachen Weltmarktnachfrage stabil. Auch die Erdgasmärkte blieben sowohl in den USA als auch in Europa besser versorgt als befürchtet:

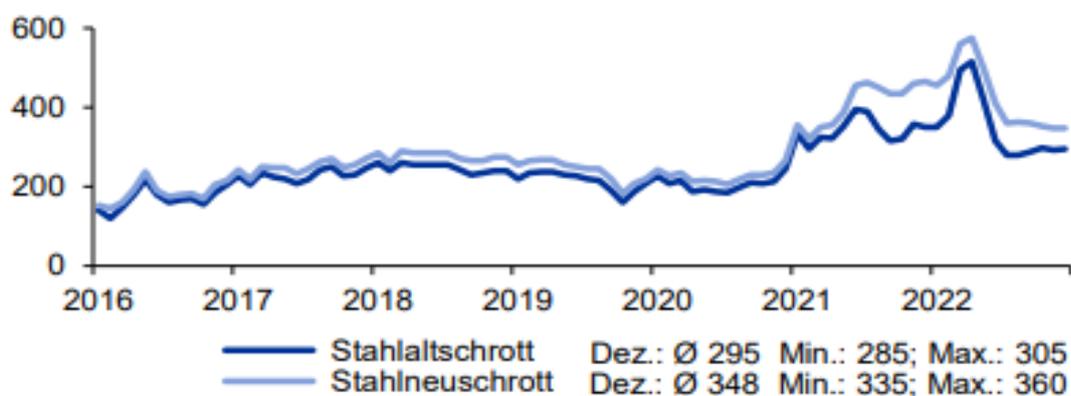


Milde Temperaturen, gut gefüllte Speicher und ein hohes LNG-Angebot ließen den Gaspreis in Europa zum Jahresende auf 80 €/MWh fallen.

Preisentwicklung Stahlschrott

Auch die Stahlschrottpreise erreichten nach Erhebungen des Branchen-
nachrichtendienstes MBI nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine Höchstwerte,
die in der zweiten Jahreshälfte wieder abgebaut wurden. Zum Ende des Berichtsjahres
lagen die Notierungen wieder auf dem Anfang 2021 festgestellten Niveau.

Schrottpreise (in €/t)



Quelle: MBI

Preisentwicklung Nickel

Besonders extrem entwickelten sich im Berichtsjahr die Börsennotierungen für das Legierungselement Nickel. Nachdem im Vorjahr noch Tiefstwerte um 16.000 Pfund beobachtet werden konnte, stiegen die Notierungen an der LME in 2022 zu Beginn des zweiten Quartals auf bis zu 50.000 Pfund an. In den Sommermonaten gaben die Notierungen wieder deutlich nach um zum Jahresende wieder anzusteigen.

Preisentwicklung Nickel/ LME



Quelle: Ariva Rohstoffe Indikation

Auch die Legierungszuschläge für Edelstahl-Flachprodukte sind nach Produzentenangaben im Jahresverlauf nach einem Rückgang im ersten Quartal deutlich angestiegen und erreichten im vierten Quartal ihren vorläufigen Höchststand.

Die nachfolgend abgebildete Entwicklung von Legierungszuschläge sind typisch für den Jahresverlauf, von einem schon relativ hohen Niveau startend kulminieren die Zuschläge in April und Mai um zum Jahresende wieder auf die zu Jahresbeginn notierten Werte zurückzufallen.

Monthly Alloy Surcharges for Flat products

Jan. 2022 - Dec. 2022

USD Currency / tonne

Steel designations			USD Currency / tonne											
Outokumpu	EN	ASTM	Jan.	Feb.	Mar.	Apr.	May	June	July	Aug.	Sep.	Oct.	Nov.	Dec.
Core														
Core 321/4541	1.4541	321	2981	3072	3310	4003	4706	3768	3713	3116	2946	2946	2903	2989
Supra														
Supra 316Ti/4571	1.4571	316Ti	4201	4326	4598	5412	6237	5133	5028	4324	4012	4083	4169	4325

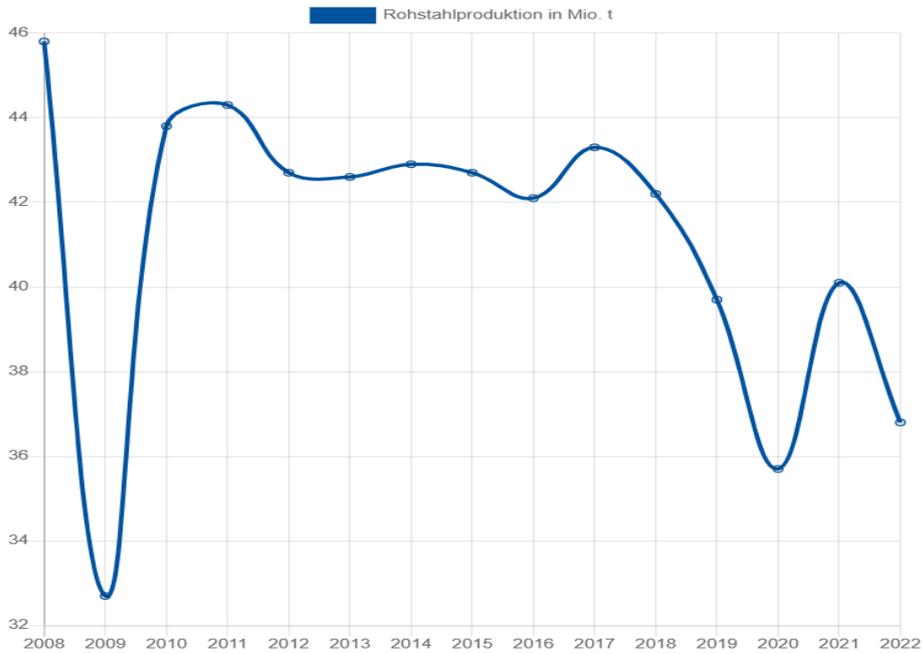
Quelle: Outokumpu

1.3 Stahlmarkt

Die Weltrohstahlproduktion lag nach Einschätzung des International Iron and Steel Institute (IISI) am Jahresende 2022 bei 1,8 Mrd. t und damit noch um knapp 4 % unter Vorjahresniveau. Insbesondere China konnte nach Produktionsausweitungen in den letzten Monaten den Rückgang im Gesamtjahr um nun noch 1,5 % auf 990 Mio. t deutlich reduzieren. Allerdings fällt der Vorjahresvergleichswert aufgrund der Maßnahmen im Vorfeld der Olympischen Spiele niedrig aus.

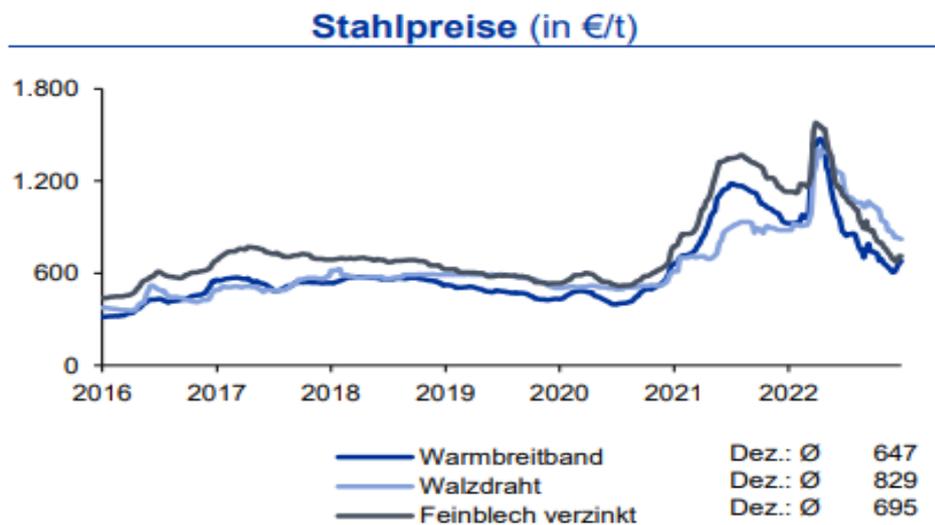
Mit Ausnahme von Warmbreitband gaben die Stahlpreise nachfragebedingt im Dezember im Mittel weiter leicht nach. Während die Kokskohlepreise um rund 12 % sanken, stiegen die Eisenerznotierungen um 17 %.

Deutschland war auch im Jahr 2022 mit 37 Mio to wieder der größte Stahlproduzent in der EU, obwohl die Produktionsmenge im Vorjahresvergleich deutlich zurückgegangen ist und beinahe wieder das niedrige Niveau des Pandemiejahres 2020 erreichte.



Quelle: Wirtschaftsvereinigung Stahl

Im Gefolge der Rohstoff- und Energiepreisentwicklung zogen die Stahlpreise zu Beginn des zweiten Quartals stark an, gingen aber im weiteren Jahresverlauf in etwa auf das zu Beginn des Jahres 2021 ermittelte Niveau zurück.

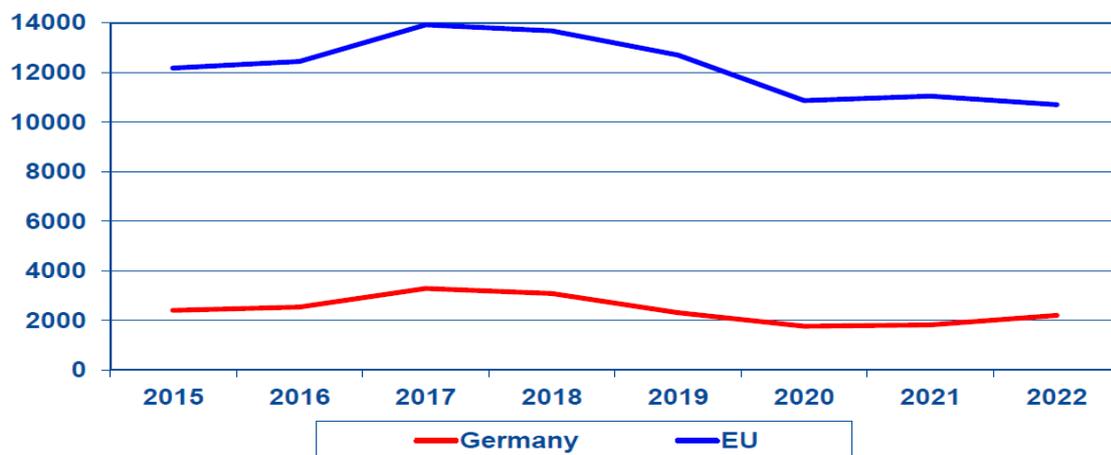


Quelle: MBI

1.4 Stahlrohrmarkt

Die Weltstahlrohrproduktion ging im Berichtsjahr um drei Prozent auf 146 Mio. to zurück. Während die Produktion besonders in den ehemaligen Sowjetrepubliken deutlich zurück ging, zog sie vor allem in den USA und in Indien deutlich an. Der Versand der chinesischen Stahlrohrproduzenten blieb rund 5 Prozent unter dem allerdings hohen Vorjahreswert. Die EU-Stahlrohrproduktion stieg leicht auf knapp 10,7 Mio. to. Die Produktion der deutschen Stahlrohrhersteller stieg wieder über die Grenze von 2 Mio. to.

Stahlrohrproduktion EU und Deutschland

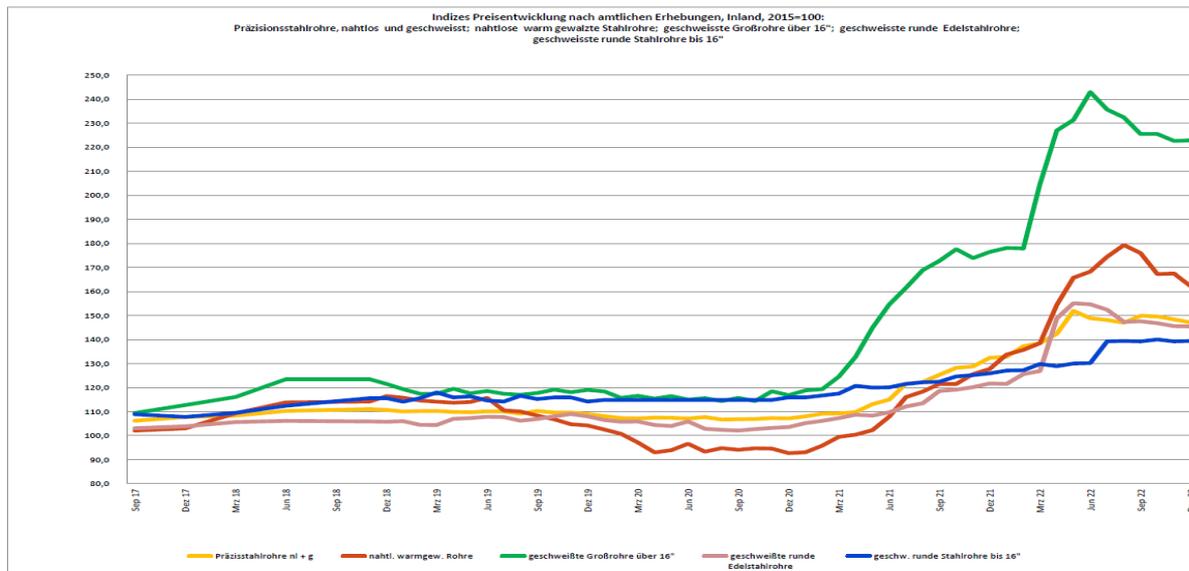


Quelle: Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre e.V.

1.5 Preisentwicklung

Nach Erhebungen des Statistischen Bundesamtes zogen die Preise für Stahl und Stahlprodukte in Folge der stürmischen Rohstoffpreisentwicklung zunächst deutlich an, um später ebenfalls wieder nachzugeben.

Preisentwicklung bestimmter Produkte nach amtlichen Erhebungen



Quelle: Statistisches Bundesamt

2. Verbandsaktivitäten

Der Vorstand bestimmt unter Leitung des Vorsitzenden die grundsätzliche Ausrichtung des Verbandes, Themenschwerpunkte sowie handels-, energie- und umweltpolitische Grundsatzfragen. Weitere Standardthemen sind Haushalts- und Beitragsfragen sowie die Sicherstellung einer kartellrechtlich einwandfreien Aufstellung des Verbandes.

Die Mitgliederversammlung ist das zentrale Gremium des Verbandes. Auf der jährlich stattfindenden Hauptversammlung wird über die nach Satzung vorgeschriebenen Regularien und über die Handhabung branchenrelevante Themen abgestimmt. Jedes Mitglied hat eine Stimme. Vorstand und Geschäftsführung wurden für Ihre Arbeit im Jahr 2021 einstimmig entlastet. Dem Haushaltsplan für das Jahr 2021/ 2022 wurde zugestimmt. Als neues Mitglied des Vorstandes wurde Frau Christine Müller gewählt.

Im Zuge der Markt- und Wettbewerbsbeobachtung erhalten die Verbandsmitglieder Zugriff auf Markt- und Brancheninformationen und in Zusammenarbeit mit einem deutschen Research-Institut erstellte Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung relevanter Absatzmärkte sowie Branchenprognosen für wesentliche Kundengruppen

nach Regionen und Ländern. Weiterhin stellt der Verband seinen Mitgliedern regelmäßig Informationen zur Situation auf dem Rohstoff- und Vormaterialsektor und der Entwicklung von Stahlrohrproduktion und Außenhandel zur Verfügung.

Die Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre koordiniert im Bereich Handels- und Industriepolitik die Formulierung von Branchenstandpunkten der deutschen Hersteller und vertritt diese gegenüber Ämtern, Behörden und Ministerien. Über deutsche Interessen hinausgehende Themen werden in Zusammenarbeit mit dem europäischen Dachverband ESTA behandelt.

Der Verband beteiligt sich gemeinsam mit anderen Verbänden an der branchenübergreifenden und internationalen Initiative „Fight Fake“ Die Initiative setzt sich zum Ziel, Herstellung und Verbreitung gefälschter Produkte entgegenzutreten.

Mit dem Engagement an der branchenübergreifenden europäischen Initiative AEGISEurope, tritt die Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre für freien und fairen internationalen Wettbewerb ein, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit China und den USA.

Fortgeführt wurde ebenfalls die Kooperation mit dem Verkehrsverband VDV. Gerade zum Jahresende gewann der Themenkreis Transport und Logistik an Aktualität.

Im Berichtsjahr wurde eine weitere weltweite Zunahme handelspolitischer Restriktionen festgestellt.

Als Reaktion auf die andauernden Importbeschränkungen der USA wurde in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Dachverband ESTA darauf hingewirkt, dass die EU-Schutzmaßnahmen gegen überschießende Einfuhren von Stahlrohren aus Drittländern in die EU für weitere drei Jahre beibehalten werden.

Ein besonderes Schwerpunktthema war die Energiepolitik. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Energieagentur und einer spezialisierten Anwaltskanzlei wurden mehrere Informationsveranstaltungen zum Thema Brennstoffemissionshandelsverordnung (BECV) und den daraus ableitbaren Möglichkeiten zur Rückerstattung von

Energiekosten für Industriebetriebe durchgeführt. Durch die Initiative der Wirtschaftsvereinigung Stahlrohre konnte erreicht werden, dass die Hersteller von Stahlrohren, Flanschen und Rohrformstücken als besonders betroffene Industrien anerkannt und in die BECV-Regelung einbezogen wurden.

Im Berichtsjahr gestartet wurde die Verbandsinitiative „Carbon Reduced Tubes“, mit der Mitglieder der WV Stahlrohre gemeinsam eine Reduzierung der im Zuge ihrer Produktion anfallenden CO₂-Emissionen bis hin zur gesetzlich vorgeschriebenen Klimaneutralität im Jahr 2045 erreichen wollen.

Ausblick

Zu Beginn des ersten Quartals 2023 ist die weltweite Industrieproduktion im Vorquartalsvergleich um 1,4 Prozent zurückgegangen. Ursache hierfür war vor allem die gesunkene Produktion in den entwickelten Volkswirtschaften. In den Schwellenländern legte die Industrieproduktion zu Jahresbeginn zu. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie weltweit hat sich zwar seit dem Jahreswechsel etwas erholt, lag aber bis einschließlich März unterhalb der Schwelle zum Expansionsbereich. Die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf sind aufgrund der unsicheren weltpolitischen Lage eher mäßig. Für das gesamte Jahr erwartet der BDI nur einen geringen Anstieg der weltweiten Industrieproduktion um 0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

In den Schwellenländern ist die Industrieproduktion zu Beginn des ersten Quartals 2023 im Vorquartalsvergleich um 0,5 Prozent gestiegen. Angeschoben wurde das Wachstum nahezu ausschließlich durch die stark gestiegenen Aktivitäten in den Industrien der asiatischen Schwellenländer. In Zentral- und Osteuropa stagnierte die Produktion. Die Ländergruppe Afrika und Mittlerer Osten erlitt das zweite Quartal in Folge Produktionseinbußen.

Die Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften ist zu Beginn des Jahres 2023 im Vorquartalsvergleich um 1,6 Prozent gesunken. Vor allem die asiatischen Industrieländer und das Vereinigte Königreich verzeichneten erhebliche

Produktionseinbußen. Im Euroraum legte die Industrieproduktion leicht zu. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrien in den entwickelten Volkswirtschaften ist seit Jahresbeginn zwar wieder gestiegen. Mit zuletzt 48,4 Indexpunkten liegt er aber seit einem halben Jahr immer noch unterhalb der Expansionsschwelle. Obwohl sich die weltweite Lieferkettenproblematik etwas entspannt hat, rechnet der BDI aufgrund des statistischen Unterhangs mit einem Rückgang der Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften um 0,5 Prozent.

Zum Jahresbeginn 2023 hat die Industriekonjunktur in der Europäischen Union an Schwung verloren, konnte aber ihren Ausstoß zu Beginn des ersten Quartals im Vorquartalsvergleich um 0,3 Prozent erhöhen.

Neben leichten Produktionssteigerungen in der Elektroindustrie und im Maschinenbau setzte auch eine Belebung in der Stahl- und Metallverarbeitung ein. Im Fahrzeugbau kam es zu leichten Produktionseinbußen. Die Pharmaindustrie erhielt aufgrund des starken Anstiegs gegen Ende des vergangenen Jahres einen deutlichen Dämpfer. In den energieintensiven Bereichen Chemie, Papier und Pappe, sowie Gummi- und Kunststoffproduktion ging es weiter bergab. Der Einkaufsmanagerindex für die EU-Industrie befindet sich seit Juli vergangenen Jahres unterhalb der Expansionsschwelle. Im Februar ist er erstmals seit seinem letzten Tiefpunkt im Oktober 2022 wieder gesunken und lag nunmehr bei 48,3 Indexpunkten. Die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf sind alles andere als rosig. Die noch immer vergleichsweise hohen Energiepreise treiben die Kosten in die Höhe und verschlechtern die Wettbewerbsposition der europäischen Industrie. Der BDI erwartet daher einen leichten Rückgang der Industrieproduktion in der Europäischen Union.

Die USA verzeichnen zu Beginn des ersten Quartals 2023 im Verarbeitenden Gewerbe eine im Vergleich zum Vorquartal um ein Prozent gesunkene Produktion. Laut US-Statistik drosselten der Fahrzeugbau und die Computerhersteller ihre Produktion. Chemie-, Elektro- und Pharmaindustrie konnten ihre Produktion etwas ausweiten. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe ist seit Dezember 2022 kontinuierlich gestiegen. Er erreichte zwar im März mit 49,3 Indexpunkten ein fünf-Monats-Hoch. Er befindet sich damit aber immer noch unterhalb der 50-Punkte-Marke, die eine ansteigende Produktion signalisiert. Aufgrund des statistischen Unterhangs

von minus 0,7 Prozentpunkten und der sich abschwächenden US-Konjunktur erwartet der BDI im Jahr 2023 in den USA bestenfalls eine stagnierenden Industrieproduktion.

Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe in China bewegte sich von August 2022 bis Januar 2023 in einer Bandbreite von zwei Indexpunkten unterhalb des Schwellenwertes von 50. Im Februar stieg er um 2,4 Indexpunkte an, verlor aber im März etwas an Boden. Mit nunmehr 50 Punkten lag er am aktuellen Rand aber außerhalb des Rezessionsbereichs. Sollte das zu Jahresbeginn erzielte Produktionsniveau gehalten werden, ist im Jahresergebnis ein Produktionsanstieg in einer Größenordnung von bis zu fünf Prozent möglich

In Deutschland hat zum Jahresbeginn 2023 zwar in der Industrie eine konjunkturelle Erholung eingesetzt. In den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres stieg die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zum Vorzeitraum um 2,3 Prozent. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe befindet sich seit Juli 2022 jedoch in einem Bereich, der eine abnehmende Produktion anzeigt. Gleichzeitig sackte der Index im März 2023 auf einen Wert von 44,7 Punkten ab, und erreichte damit den tiefsten Stand seit Mai 2020. Trotz schwacher Stimmungsindikatoren rechnet der BDI auf Basis der Einschätzungen der einzelnen Industriebranchen für das Jahr 2023 mit einem Anstieg der Produktion um ein Prozent.

Ausblick Stahlindustrie

Die Stahlmengenkonjunktur ist seit der kurzen Erholung von der Pandemie im Jahr 2021 weiter rückläufig. Die Abschwächung mit Schwerpunkt in der zweiten Jahreshälfte 2022 hat ihre wesentliche Ursache im russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Energiekrise, hohe Preise, gestiegenes Zinsniveau und zunehmende geopolitische Unsicherheit belasten seitdem die Stahlnachfrage. Zudem hatte sich die Industrierezession in Deutschland durch fortgesetzte Lieferkettenprobleme wieder verstärkt. Im zweiten Halbjahr 2022 lag die Rohstahlerzeugung mit 17,3 Millionen Tonnen um rund elf Prozent unter dem Volumen des Vorjahreszeitraums. Diese Menge markiert die geringste Halbjahreserzeugung seit der Wiedervereinigung. Der Rückgang hält in den ersten Monaten 2023 an. Vor allem die stromintensive Elektrostahlproduktion ist gegenwärtig besonders stark betroffen.

Der Ausblick für die Stahlindustrie in Deutschland bleibt angesichts der fragilen konjunkturellen Situation in den nächsten Monaten gedämpft. Die Auftragseingänge liegen nach dem Einbruch im vergangenen Jahr von über zwölf Prozent sogar wieder unter dem Niveau der Corona-Krise. Laut dem letzten „Market Outlook“ des europäischen Stahlverbandes „Eurofer“ wird für die EU-Stahlnachfrage im laufenden Jahr mit einem Rückgang um rund zwei Prozent gerechnet, nachdem bereits im vergangenen Jahr ein Minus von fünf Prozent verzeichnet worden war. Auch die globale Stahlmengenkonjunktur erlebte im vergangenen Jahr einen breit angelegten Abschwung. Nach Angaben des Welt-Stahlverbandes „Worldsteel“ ist die Rohstahlerzeugung 2022 gegenüber dem Vorjahr weltweit um gut vier Prozent gesunken, was das erste Minus seit 2015 darstellt. Rückläufig war sowohl die Produktion in China (-minus zwei Prozent) als auch in der restlichen Welt, wobei hier der Verlust mit sieben Prozent deutlich größer ausfiel. Gegenwärtig ist dank der wieder besseren chinesischen Entwicklung ein Wendepunkt absehbar. In den ersten beiden Monaten 2023 liegt der Rückgang der globalen Erzeugung im Vorjahresvergleich bei knapp einem Prozent. Trotz der globalen Produktionsrückgänge ist die europäische Stahlkonjunktur weiterhin durch einen erheblichen Importdruck gekennzeichnet. Die Importquote lag im Jahr 2022 aufgrund der weiter bestehenden Strukturkrise in der Stahlindustrie auf einem historisch hohen Niveau. Diese Bedrohung könnte sich angesichts der erheblichen Unterschiede im Bereich der Energiekosten im Vergleich zu anderen stahlerzeugenden Regionen in der Welt verfestigen.

Stahl- und Metallverarbeitung

Die seit August positiven Wachstumsraten konnten nicht bis zum Jahresende fortgeschrieben werden. Insbesondere der Dezember sorgte mit einem Minus von 1,6 Prozent für das knappe Verfehlen der schwarzen Null. Die im Jahresverlauf rückläufige Nachfrage dürfte eine Ursache für die schwächeren Schlussmonate in der Produktion sein. Auch in der Automobilindustrie sind die Auftragseingänge stetig zurückgegangen. Dort ist mit der Ankündigung der veränderten Förderstruktur für die Elektromobilität ab 2023 ein Wachstumstreiber weggefallen. Die Auftragseingänge in den WSM-Branchen liegen knapp drei Prozent unter dem Niveau des Jahres 2021. Trotz des ernüchternden Jahresausklanges 2022 wird der Start in das Jahr 2023 in den Stahl und Metall verarbeitenden Unternehmen in Deutschland von Optimismus begleitet. Im ersten Quartal 2023 hat sich das Geschäftsklima deutlich aufgehellt. Dazu hat

insbesondere die sprunghaft steigende Einschätzung der Geschäftserwartungen beigetragen. Bei der Interpretation dieser Entwicklung muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Pessimisten immer noch in der Mehrheit sind. Tatsächlich gehen die Unternehmen eher davon aus, dass die Geschäftsentwicklung sich nicht verschlechtert. Dementsprechend wird für 2023 allenfalls ein moderates Wachstum von zwei Prozent erwartet. Die Herausforderungen sind indes nicht kleiner geworden, allenfalls erscheinen sie angesichts der voraussichtlich ausbleibenden Rezession beherrschbarer als zuletzt befürchtet. Dass Euphorie keineswegs angebracht ist, legt der Blick auf die Auslastung der Produktionskapazitäten nahe. Sie ist im Januar 2023 gegenüber Oktober 2022 um mehr als einen Prozentpunkt gesunken.

Maschinenbau: Engpasssituation entschärft sich

Im Maschinen- und Anlagenbau in Deutschland übertraf die preisbereinigte Produktion im vergangenen Jahr ihr Vorjahresniveau um 0,5 Prozent. Die Schätzung der VDMA Volkswirte von einem Plus in Höhe von rund einem Prozent wurde somit erreicht. Die Auftragslage hätte zwar eine höhere Wachstumsrate ermöglicht, doch wurde die Produktion wie auch in vielen anderen Industrien durch zahlreiche Engpässe in Schach gehalten. Sowohl die Materialknappheit als auch der Fachkräftemangel gehörten zu den stärksten Bremsfaktoren. Beim Thema Materialknappheit gibt es seit einigen Monaten signifikante Entspannungstendenzen. Doch von „normalen Verhältnissen“ sind die Unternehmen noch weit entfernt. Im März klagten immer noch 67 Prozent der Unternehmen über Produktionsbehinderungen durch Materialmangel. So passt es ins Bild, dass die technischen Kapazitäten der Maschinenbauer im Januar 2023 „nur“ zu 88,8 Prozent ausgelastet waren. Das liegt zwar dicht unter dem oberen Rand des 50-Prozent-Streubandes (84,4 bis 89,2 Prozent) und gilt damit für sich genommen als relativ optimal. Doch in Zeiten hoher Nachfrage wäre die Auslastungsquote üblicherweise darüber hinausgeschossen. Die Auftragsreichweite betrug im Januar 11,6 Monate. Sie liegt zwar inzwischen unter dem Höchststand vom 12,1 Monaten im Oktober 2022, ist aber immer noch extrem lang. Mit der hohen Auftragsreichweite kann die Produktion von Anlagen, Maschinen und Komponenten in den kommenden Monaten ordentlich abgedeckt werden. Das kommt dem Maschinenbau nun zugute, denn der Bestelleingang ist seit Jahresmitte 2022 unter Druck. Auch im Frühjahr 2023 gibt es noch zahlreiche Unwägbarkeiten, die die Investitionsgüternachfrage auch weiterhin im Zaum halten dürften. Die Inflation in den

USA und in Europa hat sich zunächst schneller zurückgebildet als allgemein erwartet worden war, erweist sich jetzt aber als hartnäckig. Dies sowie die daraus resultierenden Zinserhöhungen der Notenbanken belasten private Haushalte und Unternehmen. Der Krieg in der Ukraine, geopolitische Themen wie das angespannte Verhältnis von USA und China, die Besonderheiten der chinesischen Konjunktur (Immobilienkrise und strukturelle Schwächen) gehören weiterhin zu den Unwägbarkeiten. Zuletzt hinzugekommen sind Sorgen vor einer neuen Bankenkrise und deren Folgen. Allerdings gibt es auch eine Reihe positiver Faktoren: Europa hat den Winter gut, sogar besser überstanden, als zu erwarten war. Die Rohstoffpreise sind ein gutes Stück gesunken. Die Stimmungsindikatoren konnten sich nahezu weltweit erholen. Schließlich gibt es nicht nur Herausforderungen und Unwägbarkeiten, sondern auch jede Menge Chancen. Es seien hier nur exemplarisch die Trends zur Digitalisierung, Automatisierung und Dekarbonisierung genannt. Summa summarum rechnen die VDMA-Volkswirte für das laufende Jahr trotz der zahlreichen Widrigkeiten mit einem nur geringen Rückgang der realen Produktion in Höhe von zwei Prozent.

Chemie- und Pharmaindustrie: Geschäfte bleiben schwierig

Die Chemie- und Pharmaindustrie hat ein sehr schwieriges Jahr beendet. Am Jahresende setzte sich die Talfahrt noch einmal beschleunigt fort. Die Produktion wurde stärker gedrosselt als in den vorangegangenen Quartalen. Der Auftragseingang ging weiter zurück. Die Unternehmen mussten ihre Preise erstmals seit neun Quartalen wieder senken und die Umsätze gingen kräftig zurück. Dementsprechend negativ fiel auch die Bilanz des Gesamtjahres aus. Die Produktion lag um 6,3 Prozent unter Vorjahr. In der Chemie ohne Pharma betrug das Minus sogar fast zwölf Prozent. Dank stark gestiegener Erzeugerpreise (plus 21,7 Prozent) konnte zwar noch ein Umsatzplus erwirtschaftet werden (plus 16,7 Prozent). Das Mengengeschäft ging aber deutlich zurück. Die Kostensteigerungen konnten nicht vollständig überwältzt werden und die Erträge der Unternehmen gerieten unter Druck. Die Bewertung der aktuellen Lage in den Chemie- und Pharmaunternehmen fiel dementsprechend deutlich negativ aus.

Der Blick in die Zukunft hat sich dagegen etwas aufgehellt. Im Februar glaubten erstmals seit Kriegsausbruch wieder mehr Unternehmen an eine Verbesserung der

Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten. Auch die Exporterwartungen und die Produktionspläne drehten in den positiven Bereich. Auslöser für diesen verhaltenen Optimismus dürften die Entwicklungen auf den Energiemärkten gewesen sein: Die deutsche Wirtschaft blieb im Winter von einer Gasmangellage und Blackouts verschont. Die Gas- und Strompreise erreichten wieder das Vorkriegsniveau. Allerdings blieb der Optimismus verhalten. Zuletzt verschlechterten sich die Erwartungen sogar wieder leicht. Die Lage bleibt schwierig. Der Ersatz des billigen russischen Pipelinegases durch LNG-Lieferungen und der langsame Ausbau der erneuerbaren Energien bei gleichzeitigem Atom- und Kohleausstieg werden dauerhaft zu höheren Energiepreisen in Europa führen. Zum Kostennachteil kommt noch der Nachfragemangel hinzu. Vielen Chemieunternehmen fehlen mittlerweile die Aufträge. Auch wenn inzwischen die Talsohle erreicht sein dürfte: Anders als in früheren Krisen wird es diesmal keine kraftvolle Erholung geben. Hohe Energiekosten, Auftragsmangel und Standortprobleme sprechen dagegen. Für das Gesamtjahr 2023 rechnet der VCI daher erneut mit einem Produktionsrückgang von rund fünf Prozent. Rechnet man das Pharmageschäft heraus dürfte die Produktion in diesem Jahr um rund acht Prozent niedriger liegen als 2022. Auch vom Auslandsgeschäft gingen zuletzt keine positiven Impulse mehr aus. Die Abschwächung der Weltwirtschaft, aber insbesondere die schlechte Entwicklung in vielen Industriebranchen weltweit, bremste das Auslandsgeschäft der deutschen Chemieindustrie. Zwar konnte im Gesamtjahr 2022 noch ein Plus bei den Ausfuhren von 18 Prozent erzielt werden (real nur plus ein Prozent). In der zweiten Jahreshälfte gingen die Exporte aber deutlich zurück. Dies dürfte sich fortsetzen.

Die Stahlrohrindustrie ist unter diesen Umständen verhältnismäßig gut in das Jahr 2023 gestartet. Eine tiefe Rezession in Deutschland dürfte ausbleiben, wichtige Abnehmerbranchen wie Energieindustrie, Chemie und Maschinenbau sollten ebenso weiterhin wichtige Stützen unserer Branche bleiben wie die Absatzmärkte im Inland, in und außerhalb der EU.

Christian Wiethüchter
Vorsitzender des Vorstandes

Frank Harms
Geschäftsführer

5. Anhang

5.1 Vorstand

Christian Wiethüchter (Vorsitzender)

Dr. Falko Schröter

Christine Müller

5.2 Mitgliedswerke

Benteler Steel/Tube GmbH

Europipe GmbH

MUBEA GmbH

Friedr. Wilhelm Mayweg GmbH & Co. KG

Metallwerk Sundern Otto Brumberg GmbH & Co.

Prinz & Co. GmbH

Poppe & Potthoff Präzisionsstahlrohre GmbH

Rohrwerk Maxhütte GmbH

Arcelor Mittal Schwarzwälder Röhrenwerke GmbH

Vallourec Deutschland GmbH

Vincenz Wiederholt GmbH

5.3 Fördermitglieder

ITA International Tubes Association

Inmet Stahl GmbH & Co. KG

SMS Meer GmbH